



©fotolia.de

**Natürlich, es gibt die Entwicklungspsychologie. Es gibt aber auch einen anderen Blick auf die Verhaltensweise: jenen der Evolution. Er erklärt, wieso sich Kinder so und nicht anders benehmen – und rund um den Erdball gleich.** Franziska Hübner

**Born to be wild,  
oder das uralte innere Programm:**

## **Warum Kinder sind, wie sie sind**

Machen wir ein kleines Experiment: Schliessen Sie die Augen. Versuchen Sie, sich Ihre Spielgruppenkinder in der Steinzeit vorzustellen oder im Urwald. (Das wird den Waldspielgruppenleiterinnen etwas leichter fallen.) Und nun: Kennen Sie ein Baby oder ein Kleinkind, das gern und mühelos allein einschläft? Kennen Sie ein Kind, das sich begeistert auf Spinat, Salat und Rosenkohl stürzt? Und kennen Sie eines, das nicht ständig «selber!» ruft und seinen Willen andern überlässt?

### **Erfolgreiche Strategie**

Sicher, Sie wissen um die Antworten der Entwicklungspsychologie. Das magische Alter, die Ich-Entwicklung mit all seinen Ängsten, das Vorstellungsvermögen, die Allmachtsfantasien (und die Ohnmacht) und dass sich der Geschmackssinn erst ausbilden muss.

Herbert Renz-Polster, Kinderarzt und Dozent am Mannheimer Institut für Public Health der Universität Heidelberg (Seite 7), kennt diese Antworten schon lange. Aber sie befriedigten ihn nicht. Es störte ihn, dass der Fokus stets auf dem Defizit liegt, dass Kinder als «noch nicht

fertige Erwachsene» betrachtet werden. Sie können dies und jenes noch nicht, das und das ist noch nicht entwickelt. Renz-Polster begann, die kindliche Entwicklung aus Sicht der Evolution zu erforschen. Und stiess dort auf einen ganz anderen Ansatz, nämlich: Wenn Kinder über Tausende von Jahren rund um den Erdball ein einheitliches Verhalten zeigen, so muss dieses Verhalten erfolgreich sein. Die Frage heisst also: Was bringt es dem Kind, sich so und nicht anders aufzuführen?

### **Das Überleben sichern**

Reisen wir gedanklich zurück in die Steinzeit: Was bringt es dem Kind, sich gegen das Alleinschlafen zu wehren? Es sichert ihm schlicht das Leben. Würde das Kind allein in der Höhle schlummern, wäre es schnell Beute eines Bären. Heute tappen keine Bären mehr herum – aber woher soll das Kind das wissen? Sein inneres Programm flüstert ihm zu: Achtung, Gefahr. Such Nähe!

Oder das Grünzeug: In ursprünglichen Gesellschaften zogen Kinder im Spielgruppenalter allein los, auf der Suche nach Beeren. Ihre Abneigung gegen

Grünzeug ist eine weise Vorkehrung der Natur: Was grün ist, ist meist unreif oder giftig. Noch eine Überlebensstrategie. Und das Trotzen? Auch darauf gibt es Antworten. Eine davon: Mit zwei, drei Jahren erfolgt(e) in ursprünglichen Gesellschaften das Abstillen. Von einem Tag auf den andern war der enge Körperkontakt mit der Mutter weg – und die Nahrungsquelle. «In Entwicklungsländern ist die Abstillzeit noch immer eine lebensgefährliche Klippe», schreibt Renz-Polster in «Kinder verstehen» (vgl. nächste Seiten). Wenn ein Kind seinen Willen durchsetzte, dann, um an etwas Lebenswichtiges heranzukommen. Wieder eine Überlebensstrategie.

Die Lebensumstände haben sich verändert. Unsere Kinder aber führen noch immer das «Gepäck der Evolution» mit sich. Renz-Polsters Buch «Kinder verstehen» zeigt, wie das innere Programm und der äussere Lebensstil in unseren Breitengraden auseinanderklaffen und wie Eltern, Spielgruppenleiterinnen und Erziehende Kompromisse finden können. Ein wunderbares, oft witziges Buch, das auch entlastet. Lesen Sie es.

# 7 provokative Thesen

## 1. Evolutionäres Denken lässt die Luft aus den pädagogischen Spekulationsblasen.

(...) Die evolutionäre Sicht stellt die Erziehung auf den Prüfstand der Menschheitsgeschichte: Warum sollen kindliche Verhaltensweisen, die jahrtausendlang das Überleben der Kinder gesichert haben, heute auf einmal eine «Störung» sein?

## 2. Die kindliche Entwicklung braucht artgerechte Bedingungen.

Unsere Säuglinge hinken in ihrer motorischen Entwicklung den Säuglingen in traditionellen Gesellschaften um etwa einen Monat hinterher. Babys liegen hier oft stundenlang in ihrem Bettchen, oder sie werden liegend durch die Landschaft geschoben. Sie werden damit vielleicht zu Experten im «In-den-Himmel-Schauen», aber vielleicht liegt ihnen ein «sinnlicheres und aktiveres Leben dicht am Körper von Erwachsenen im Blut?

## 3. Nicht die Eltern, sondern die Gesellschaft braucht einen Elternführerschein.

Kinder haben ihre Spielflächen verloren. Und damit haben sie auch Entwicklungsraum eingebüsst, den die besten Spielplätze nicht wettmachen können (und auf denen die Elterndichte oft grösser ist als die Kinderdichte).

## 4. Kinder brauchen Kinder – auch in der Erziehung.

Betrachtet man die Kindheit aus evolutionärer Sicht, so spielen Eltern eine wichtige, aber keine bestimmende Rolle. Kinder müssen später einmal mit ihren gleichaltrigen Kameraden zurechtkommen, nicht mit Mama und Papa. Deshalb schauen sie sich in Bezug auf ihre eigenen Lebensstrategien recht hartnäckig bei andern Kindern um (vor allem im Jugendalter).

## 5. Regeln reichen nicht aus.

Grenzen, Disziplin und Gehorsam – die neuen (und alten) Allzweckwaffen der Erziehung – sind nur begrenzt wirksam. Um sich voll zu entwickeln, brauchen Kinder auch eine gelungene Sozialisation in der Kindergruppe. In allen ursprünglichen Gesellschaften spielt die Musik für Kinder hauptsächlich im Leben mit anderen Kindern – und zwar unterschiedlichen Alters. So lernen sie, in ganz verschiedenen Rollen klarzukommen.

## 6. Es ist an der Zeit, das Dorf für Kinder fit zu machen.

Menschenkinder sind nach Einschätzung der Verhaltensforscher der «teuerste» Nachwuchs im Tierreich überhaupt. Zu

allen Zeiten war es deshalb das «Dorf», das mithelfen musste (und nebenbei gestressten Eltern Asyl und Ausgleich bot). Da ist es heute höchste Zeit für eine kritische Dorfbesichtigung: Wo sind denn die guten Kinderkrippen, wo die vielen Paten, wo die Geburtsvorbereitungskurse, in denen man nicht nur das Hecheln, sondern auch etwas über das Leben mit einem Baby lernt?

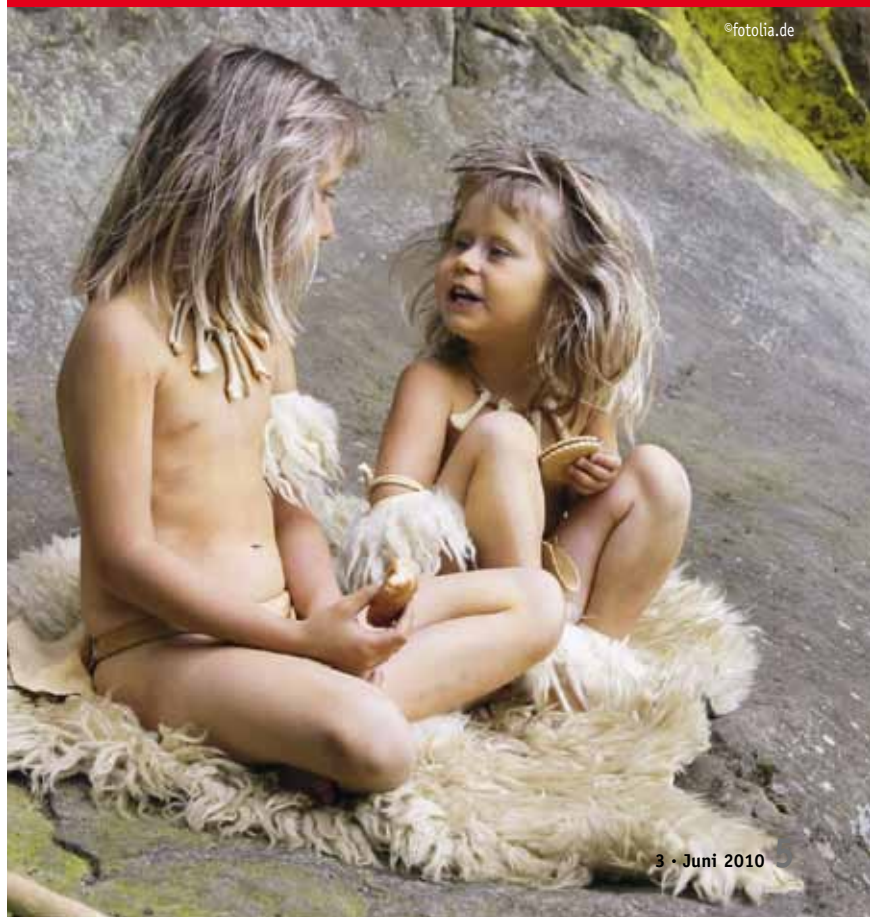
## 7. Ist Erziehung vielleicht eine Art kultureller Mode?

Warum das Beifüttern mit Karotten beginnen? Wenn es wirklich einen Gemüsefahrplan gäbe, wäre die Menschheit schon längst ausgestorben. Das ist nur eines von vielen Beispielen. «Kinder verstehen» führt einen zeitlosen Massstab in die Erziehungsdebatte ein – den der Evolution. Dieser Blick ist gleichzeitig ein Blick auf die Natur des Kindes. Er reicht tiefer als die tagesaktuellen Tipps, die Kinder oft nur zu einem machen: zu Versuchskaninchen pädagogischer Moden.

Gekürzte Fassung aus «Kinder verstehen» von Herbert Renz-Polster.  
www.kinder-verstehen.de

Mehr über das Buch und den Autor erfahren Sie auf den nächsten Seiten.

Ihre Meinung interessiert uns! Was halten Sie von diesen Thesen? Wir freuen uns auf Ihre Mitteilung an [redaktion@spielgruppe.ch](mailto:redaktion@spielgruppe.ch)



©fotolia.de

Dr. med. Herbert Renz-Polster, Autor von «Kinder verstehen»:

# Der positive Blick auf Kinder

Der Kinderarzt und Forscher über den Sinn von Verhaltensweisen, die alle Kinder in allen Kulturen zeigen, was Erziehende daraus lernen können und weshalb jedes Baby auch ein bisschen Steinzeitkind ist. Interview: Franziska Hidber

## Kinder verstehen



**Born to be wild: Wie die Evolution unsere Kinder prägt**

Dr. med. Herbert Renz-Polster  
512 Seiten | Kösel-Verlag  
Zu beziehen im Buchshop,  
Talon Seite 25

### Zum Inhalt

## Wo liegt der Schlüssel?

Kinder sind Menschen, die ihre Eltern auf Schritt und Tritt vor Rätseln stellen: Schon als Neugeborene haben sie schlimme Weinkrämpfe, eine schlimme Furcht davor, alleine einzuschlafen, später haben sie schlimme Zornanfälle und dann so ziemlich die ganze Kindheit über eine schlimme Abneigung gegenüber Gemüse, Salat und sonstigem gesundem Essen. Da hilft es, in die Vergangenheit zu blicken: WARUM eigentlich sind Kinder so «schlimm»? Wo haben sie ihr seltsames Verhalten aufgelesen?

**Die radikale Antwort von «Kinder verstehen»:** Sie haben alle diese Verhaltensweisen im Laufe der Evolution entwickelt, um besser mit ihrer Umwelt zurechtzukommen und für das Leben gerüstet zu sein! Die schlimmen Kinder sind in Wirklichkeit – ja: (Über)Lebenskünstler. Wir Eltern sollten ihre Tricks endlich kennenlernen.

**Dazu hilft der Blick in die Vergangenheit:** Wie haben Kinder früher gelebt? Was ist das «artgerechte» Leben für ein Menschenkind? Was genau hat ihnen ihr «schlimmes» Verhalten denn in der menschlichen Geschichte gebracht? Wie können Eltern dieses Wissen heute nutzen, um ihre Kinder besser zu begleiten und zu erziehen?

**Um diese Fragen zu beantworten, wurde «Kinder verstehen» geschrieben.** In 18 Kapiteln wird die kindliche Entwicklung aus evolutionsbiologischer Sicht beschrieben und das dabei gewonnene Verständnis auf das alltägliche Leben mit Kindern angewandt. **pd**

**Herbert Renz-Polster, Sie sind Kinderarzt, Forscher und selbst Vater von vier Kindern. Was hat Sie persönlich dazu motiviert, sich ausgiebig mit der Evolutionstheorie zu befassen?**

Mein erster Einstieg in die Evolution war, als ich in den USA Forschung über kindliche Allergien betrieb. Wie kann es sein, fragte ich mich, dass immer mehr Kinder Allergien bekommen – das kann doch von der Evolution nicht «vorgesehen» sein, oder? Und tatsächlich – die Häufung der Allergien heute hat etwas damit zu tun, dass wir uns ein ganzes Stück von unserem arttypischen Lebensumfeld entfernt haben. Wir leben heute einfach weitaus «steriler», und das scheint unserem Immunsystem nicht gutzutun! Ich ging dann weiter und fragte mich, ob nicht auch die ganze kindliche Entwicklung auf solchen evolutionären «Voreinstellungen» beruht...

**Was gefällt Ihnen an der evolutionären Perspektive besonders?**

Dass sie Kinder grundsätzlich positiv anschaut. Wir haben uns ja so angewöhnt, die kindlichen Verhaltensweisen von vornherein negativ zu bewerten: Sie essen so viel Süßes! Sie essen kein Gemüse! Sie stressen mit Zornanfällen! Sie schlafen nicht alleine! All das ist aus evolutionärer Sicht kompletter Unsinn: Verhaltensweisen, die alle Kinder in allen Kulturen zeigen, müssen einen

Sinn gehabt haben, sie müssen dem Kind geholfen haben, besser mit seiner Umwelt klarzukommen! Es ist an uns Erwachsenen, dass wir unsere Kinder ein Stück weit auch als Steinzeitbabys begreifen...

**Nun könnte ein Einwand lauten, dass wir hier und heute weder in der Steinzeit noch im Urwald leben, sondern in einem hoch entwickelten Land. Was bringt es da überhaupt, die kindliche Entwicklung aus Sicht der Evolutionsbiologie zu kennen?**

Der Einwand ist berechtigt. Denn die evolutionäre Sicht ist ja kein Rezept. Sie verordnet den Eltern nicht, wie sie mit ihren Kindern umzugehen haben. Aber sie erklärt. Sie hilft uns die Verhaltensweisen unserer Kinder besser zu verstehen, und allein das kann ganz schön befreiend sein!

**In ursprünglichen Gesellschaften wurden (und werden) Kinder drei Jahre lang gestillt und genossen dabei eine enge Nähe zur Mutter. Nach dem Abstillen folgt ein jäher Bruch: Kinderrudel statt körperlicher Nestwärme der Mutter. Diese Kindergruppen sind sehr autonom, da mischen sich nicht ständig Erwachsene ein. Das deckt sich mit der Spielgruppenpädagogik, bei**

«Klar hält die Spielgruppe damit

ein evolutionäres Konzept hoch, und wie!»



## Interview zum Thema

«Nur über andere Kinder bilden Kinder nun einmal das aus, was sie fürs Leben schon immer ganz dringend gebraucht haben.»

### Oder andersrum: Hält die Spielgruppe damit ein uraltes und bewährtes evolutionäres Konzept hoch – und das zu Recht?

Kinder lernen ja nicht nur durch Nachahmen, sondern nutzen das von anderen abgekupferte Verhalten, um daraus Neues und Eigenes zu schaffen – sie spielen eben nicht nur Mini-Erwachsenenspiele, sondern auch ganz eigene Spiele, die so eigen sein können, dass Erwachsene sie gar nicht mehr verstehen können. Und klar hält die Spielgruppe damit ein evolutionäres Konzept hoch, und wie! Denn kindliches Lernen ist kein passives «Empfangen», sondern ein aktives «Herausfiltern» – die Kinder extrahieren sich die für sie sinnvollen Strategien und Inhalte. Deshalb können Kinder ja überhaupt über die vorige Generation hinauswachsen und Neues schaffen. Deshalb können Kinder neue Sprachen erfinden und Erwachsene eben nicht – die Kreol-Sprachen der Karibik etwa wären nie entstanden, wenn die Kinder das durch die Migrationsbewegungen entstandene babylonische Kauderwelsch dort nicht gebändigt hätten!

«Die evolutionäre Sicht ist ja kein Rezept. Aber sie erklärt.»

### der die Spielgruppenleiterin sich bewusst im Hintergrund hält. Nur: Sind heutige Kinder dieser Anforderung überhaupt gewachsen?

Ja, mit Abstrichen... Auch für heutige Kinder ist nach der «Schosszeit» das Grösste, was sie haben können, nicht etwa Mama ohne Ende, sondern: andere Kinder! Und die sind ja heute ziemlich selten geworden und damit wichtiger denn je. Nur über andere Kinder bilden Kinder nun einmal das aus, was sie fürs Leben schon immer ganz dringend gebraucht haben: soziale Kompetenz, Empathie und Resilienz – also die immens wichtige Fähigkeit, auch mal mit widrigen Umständen klarzukommen. Was heute schwieriger geworden ist: Vielen Kindern fehlt die «Geschwistererfahrung», wenn sie in die Kindergruppe kommen. Sie müssen in dieser Beziehung sozusagen sozial «nachreifen». Kinder mit älteren Geschwistern sind nun einmal eher «Doppelstrategen» – also Kinder, die sowohl ein gesundes Mass an Aggression haben, gleichzeitig aber auch über Empathie und Gruppen-

orientierung verfügen. Solche Kinder tun der Gruppe gut.

**Interessant ist ja, wie wenig Naturvölker den Kindern beibringen – die Kinder lernen durch Nachahmen. Da gibt es wieder eine Übereinstimmung mit der Spielgruppenpädagogik, die aufs Belehren, Vermitteln und Vorzeigen verzichtet. Entspricht damit das Angebot der Spielgruppe dem inneren Programm des Kindes?**



### Zur Person

Dr. med. Herbert Renz-Polster, geboren 1960, ist Kinderarzt und Dozent am Mannheimer Institut für Public Health der Universität Heidelberg, wo er seit Jahren intensiv erforscht, wie die Entwicklung von Kindern mithilfe der Evolutionstheorie besser verstanden werden kann. Er ist Vater von vier Kindern und federführender Autor des Bestsellers «Gesundheit für Kinder», der zu den meistgekauften Ratgebern für Eltern gehört. Facharzt-Ausbildung und Forschungstätigkeit in den USA, Forschungspreis zum Thema «Entstehung von allergischen Erkrankungen». Mit seiner Familie lebt er in der Nähe von Ravensburg.

[www.kinder-verstehen.de](http://www.kinder-verstehen.de)